

El Salvador

El Salvador, das unbekanntere Land, so jedenfalls kommt es uns vor, wenn wir nach Informationen suchen. Gefährlich und viele Jahre gelitten, unter einem brutalen Bürgerkrieg, ist immer das erste was wir lesen oder gesagt bekommen.

Halb so gross wie die Schweiz und etwas über 7 Millionen Einwohner!

Wir sind gespannt.

Doch zuerst müssen wir noch aus Guatemala raus und in El Salvador rein was nicht so schnell gehen soll wie wir aus einigen Reiseberichten entnehmen können.

Nicht so schnell kommen wir auch aus Guatemala City heraus. Die Stadt ist ein Moloch und niemand weiss genau wie viele Menschen hier wirklich leben. Angeblich sollen es ungefähr 1,3 Millionen sein. Und natürlich sind heute alle auf der gleichen Strecke quer durch Guatemala City unterwegs wie wir auch.

Wir sind nach 2 Tagen bei der Cabana Suiza ausgezogen, nicht, dass es uns da nicht gefallen hätte, an Rösti mit Bratwurst zum Frühstück hätten wir uns sicher auch noch gewöhnen können, aber Renates Computer macht wieder einmal Zicken.

Also einmal mehr ab in den nächsten iShop. „Dort wirst du geholfen“.

Seit nun 4 Jahren macht das Ding zwischendurch was es will und keiner findet heraus wieso.

Nun hier in Guatemala wissen die nun, dass dieses Model einen Fehler hat und dieser auf Garantie ausgebessert wird. Nur haben sie das Teil nicht auf Lager und es würde 8 Tage dauern es hier machen zu lassen.

Dies kurz der Grund wieso wir mit dem Lastwagen mitten in Guatemala City herumkurven.

Übrigens eine sehr gute Stadt um den Lastwagenausweis zu machen, wer es schafft hier ohne Delle oder Nervenzusammenbruch durchzukommen, der kommt überall durch.

Der Verkehr ist schlicht chaotisch und natürlich ist nichts angeschrieben was uns helfen würde auf der richtigen Strecke zu bleiben. Aber dafür gibt es doch heute GPS werden jetzt einige von euch sagen!

Richtig! Aber als Fahrer bleibt keine Zeit um dieses kleine Ding zu konsultieren und der Beifahrer sollte einen Universitätsabschluss im Raten oder Wahrsagen haben, sonst ist auch er hoffnungslos überfordert.

Auf dem GPS steht da zwar alles geradeaus und dies geht soweit auch klar, knappe 60 km/h auf dem Tacho, links und rechts Autos und Busse die sich wild um die besten Plätze balgen und vor mir die Strasse die sich in drei Teile aufteilt. Eine geht nach unten in einen Tunnel, eine über eine Brücke und die letzte Spur dreht nach rechts ab.

„Renate wohin?“ meine verzweifelte Frage, nach dem letzten Rotlicht liege ich immer noch in Polposition und möchte meinen Platz nicht gerne abgeben.

„ähhh, nach rechts, oder lieber über die Brücke, nein nimm doch lieber den Tunnel!“

Eigentlich verfahren wir uns nur zweimal, aber dafür einwandfrei, denn um wieder auf die richtige Strecke zu gelangen geht alles in die andere Richtung, nur die Frage bleibt gleich, „WOHIN?“

In dem immensen Schildermeer ist schlicht kein Überblick möglich. Da kein Platz vorhanden ist, sind die Häuser und Geschäfte direkt bis zur Strasse gebaut. Ich frage mich sowieso schon lange wie die hier Parkieren wollen um einzukaufen, alles was über ein paar Rollschuhe hinausgeht ist hier fehl am Platz.

Rollschuhe übrigens auch, denn ersten fehlt ja der Bürgersteig und zweitens ist die Strasse mit zu vielen Löchern durchsetzt, macht also überhaupt keinen Spass!

Dazu ist die Stadt in Hügeln eingebettet, es geht rauf und runter was eine Orientierung noch zusätzlich erschwert.

Fast zwei Stunden brauchen wir, aber dies wurde und gesagt sei für Guatemala City normal, die Stadt ist jeden Tag so verstopft. Wie halten dies die Leute hier nur aus?

Guatemala, also jetzt meine ich das Land, ist schnell verlassen, die Migration dauert zwei Minuten, und das Auto ist in 5 Minuten abgemeldet.

Einzig der Kopiershop macht uns einen Strich durch die Rechnung. Zuerst warte ich fast 10 Minuten bis der Typ vom Shop zurückkommt, danach telefoniert er mit irgendeinem Amt wegen seinem Motorrad, als er endlich fertig ist, muss er den Kopierer warm laufen lassen.

Zwar haben wir selber einen Kopierer im Auto, aber zwei kleinere Probleme. Der Apparat ist ja aus Europa und hier in Nord - und Zentralamerika gehen die Tintenpatronen nicht, auch wenn der Tintenpatrontyp identisch ist. Die blöden Dinger sind nach Kontinent kodiert. Also brauchen wir ihn nur im Notfall was ja jetzt eigentlich fast einer wäre. Aber der blöde Kopierer zieht heute das Papier immer schräg ein und geht auf Störung.....Sch.... Apparat.

Also warten im Kopiershop! Ja für was den überhaupt fragt sich jetzt der eine oder andere von euch. Wie schon einmal erwähnt, solange die hier nicht einen digitalen Stempel erhalten, den sie auf dem Bildschirm knallen können braucht es an den Grenzen viel, viel Papier und eben, manchmal auch noch mehr Geduld.

Also wer nach Guatemala hereinkommt muss eine Kopie vom Fahrzeugausweis, Pass und Führerschein vorlegen, damit werden die Papiere für die Temporäre Einfuhrbewilligung ausgestellt. Dies kostet 160 Quezales, dafür gibt es auch einige Quittungen und entsprechende Kopien.

Bei der Ausreise nun braucht es logischerweise wiederum Kopien von Pass, Führerschein und Fahrzeugschein, wieso ist eigentlich niemandem klar, denn ich will ja kein neues Papier, sondern nur mein Altes abgeben. Dass dies aber möglich ist muss jetzt zusätzlich noch eine Kopie vom Ausreisestempel im Pass plus eine Kopie von der Temporären Einfuhrbewilligung gemacht werden und erst danach ist es dem Zöllner möglich zu sehen, ja der Typ der da steht will wirklich raus. Kompliziert, sehr kompliziert.

Also, nachdem eine mittlere Papierfabrik während zwei Wochen Überstunden gemacht, in den Tropen einige Fussballfelder Wald mehr abgeholzt wurden, bekomme ich meine quitierte Ausreisewilligung und kann und darf das Land verlassen.

„War es das?“ meine nicht ganz unberechtigte Frage an den Zöllner. „Ja alles okay, sie können gehen.“ Also ab in den Wagen und durch die Schranke, El Salvador wir kommen!

Doch an der Schranke steht schon wieder ein anderer Zöllner und fragt mich nach der Kopie der Kopie von der Kopie.

Also alles zurück, Lastwagen wieder parkieren und ab in den Kopiershop. Es müssen nochmals zwei Kopien der Ausreisepapiere gemacht werden.

Und diesmal bitte die Vor - und Rückseite. Geht auch schneller diesmal, bei den Temperaturen die wieder herrschen kühlt das Gerät eher schlecht ab!

Diesmal geht alles klar, es sind zwar inzwischen einige Bäume weniger auf dieser Erde, aber wen juckt dies schon.

Der Beamte am Schlagbaum ist zufrieden, er hat seine Kopie der Kopie von der Kopie der kopierten Kopie erhalten. Er ist zwar nur knappe fünf Meter vom Schalter wo ich alles geregelt habe entfernt, aber, hier hat jeder ein Recht auf seine eigene Kopie.

Wir reisen in El Salvador ein.

Die Kopien sicher versteckt, die gebe ich nicht mehr her, werden wir am Zoll von El Salvador sehr freundlich von hübsch gekleideten Beamten empfangen. Zuerst denke ich wir sind in einem Ferienlager, vielleicht sind wir ja kurz vor dem Zoll noch einmal falsch abgebogen!

Kaum möglich, nicht einmal für uns, geht es doch von Zoll zu Zoll nur über eine Brücke und ich bin fast 100% sicher, auf dieser war keine Abzweigung!

Wir werden gebeten den Wagen abzustellen und ein Beamter nimmt mich bei der Hand.

„Haben sie die Kopien von Guatemala dabei?“ will er wissen, „die brauche ich und je eine Kopie vom Fahrzeugausweis, Führerschein und Pass!“

Jetzt ist klar, wir sind definitiv nicht in einem Ferienlager angekommen.

Er nimmt sich einen Hubstapler und zusammen verfrachten wir alle nötigen Papiere auf eine Palette und ab zum Zoll.

Hier werden alle Papiere gesichtet und von Hand in ein Formular eingetragen, dies dauert so gute 15 Minuten. Danach kommt der Zöllner mit zum Wagen und es wird ein Protokoll erstellt.



„Wie viele Türen?“ Wie bitte, habe ich jetzt recht gehört, will der wirklich wissen wie viele Türen wir haben. So geht es die nächsten fünf Minuten: Zylinder, Hubraum, Farbe, Reifen usw. usw. alles wird fein säuberlich aufgeschrieben. Vermutlich haben hier einige unvernünftige Reisende Türen, Fenster und ganz schlimm, etwas Farbe und Hubraum von ihrem Auto verkauft!

Ich muss alles unterschreiben und denke noch, dies ging ja doch noch recht schnell.

„Bitte kommen sie mit.“ Wieder nimmt mich der Beamte bei der Hand und führt mich ins Zollgebäude.

Alle sind hier so freundlich und zuvorkommend, noch bin ich mir nicht ganz sicher ob wir nicht doch in einem Ferienlager gelandet sind, wir werden sehen.

Ich werde gebeten Platz zu nehmen und der Beamte übergibt die geballte Ladung an Papieren einer weiteren Zollbeamtin.

Diese fängt nun ihrerseits an alles in den Computer einzutragen und dies braucht seine Zeit.

Gut sind wir hier das einzige Fahrzeug am Zoll.

Ein Fahrzeug und mindestens 5 Leute sind gut ausgelastet und beschäftigt.

Zwei Fahrzeuge bedeutet vermutlich Stress und lange Wartezeit.

Drei Fahrzeuge...undenkbar.

Also nach gut 45 Minuten ist alles eingetragen und es bleibt nur noch ein kleines Problem.

Die gute Frau findet die Nummer meines Fahrausweises nicht, ich habe ja nur die Seite mit meinen Bild kopiert. Die muss unbedingt in die Papiere mit rein, nicht auszudenken, ich würde hier in El Salvador die Nummer von meinen Ausweis verkaufen!

Also ab zum Auto Fahrausweis holen, sonst wird dies hier nichts mehr heute.

Mit dem Fahrausweis ist aber das Problem noch lange nicht gelöst.

Als sie meinen Fahrausweis im Original in der Hand hat fängt sie fast an zu weinen, es sind da so viel Nummern aufgeführt, ja haben denn die kein Erbarmen in der Schweiz, denken die nicht an die armen Zollbeamten auf der Welt?

Auf meinen Rat hin notiert sie die ersten 4 Zahlen den Rest vergessen wir einmal. „Das ist sowieso nicht so wichtig“ mein sie zu mir.

Kluge Frau. Jetzt noch Ausdrucken, unterschreiben und einige Kopien davon ausdrucken und schon ist alles erledigt. Wie gesagt, ausser einigen Bäumen weniger, kein Problem.

Jetzt aber sind wir endlich in El Salvador unterwegs.

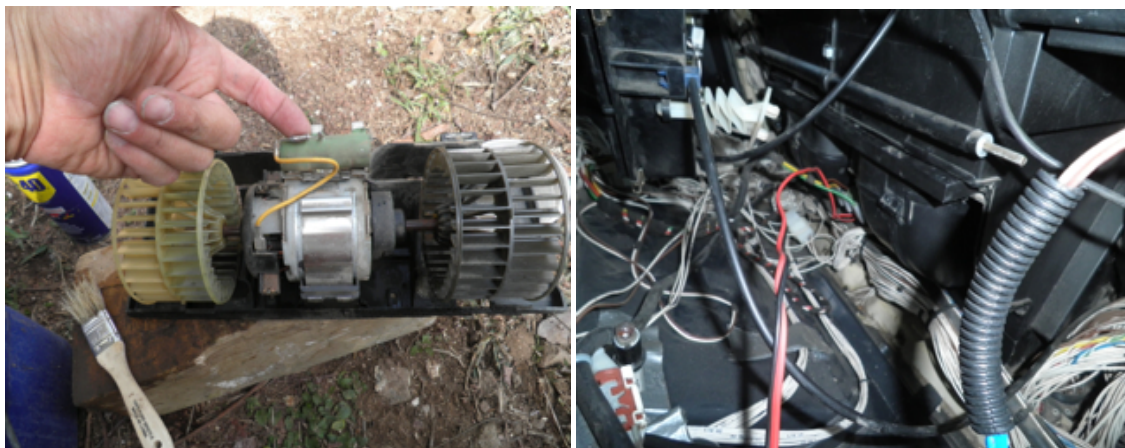
Richtig zeitgemäss, wir kommen ja jetzt wieder, nachdem wir einige Tage im Hochland von Guatemala bei sehr angenehmen bis kühlen Temperaturen verbracht haben, in wärmere Regionen, verabschiedet sich unser Lüfter vom Lastwagen. Dies bedeutet, keine Klimaanlage und auch keine Umluft in der Kabine. Na super!

Bei der ersten Gelegenheit gehe ich hinter die Bücher respektive die Kabel. Ach wie war dies früher einfach, eine Kurbel, einige Umdrehungen drehen und die Kiste lief, - oder auch nicht.

Heute sind da Kabelstränge verlegt, dabei will ich mit der Kiste ja bloss vor und zurückfahren.

Ob dies wirklich alles nötig ist?

Jedenfalls finde ich den Übeltäter relativ schnell, eine Diode die als Sicherung funktioniert ist durchgebrannt, oder so ähnlich.



hier ist der kleine Übeltäter schön eingebaut unter dem Armaturenbrett!

Ich meine durchgebrannt ist sie ohne Zweifel, aber ob es eine Diode ist und diese wirklich als Sicherung funktioniert ist mir nicht ganz klar. Egal ich schliesse das Ding einmal kurz und alles funktioniert wieder einwandfrei. Also baue ich alles um, verlängere die Kabel und setze eine 10A Sicherung an die Stelle der Diode, baue alles wieder zusammen und es funktioniert. Jetzt ist die Sicherung hinter dem Aschenbecher und kann gewechselt werden ohne den ganzen Scheiss auseinander zu nehmen. Nicht das ich mich über zuviel Arbeit beklagen würde, aber es gibt einfachere Dinge zu demontieren und wieder montieren als ein Armaturenbrett mit den ganzen Heizungs-Kabelzügen!



vor und nach der Reparatur

Jetzt habe ich Zeit für El Salvador.

El Salvador wir kommen....respektive, sind schon da.

Also freundlich sind die Leute, hilfsbereit und haben immer ein Lachen auf dem Gesicht.

Dabei haben die hier jetzt wirklich wenig Grund dazu. El Salvador leidet immer noch unter dem schrecklichen Bürgerkrieg der bis 1991 gewütet hat und über 70'000 vorwiegend Zivilpersonen ihr Leben lassen mussten. Massenmorde waren an der Tagesordnung und die Indigene Bevölkerung ist in dieser Zeit fast völlig ausgerottet worden.

El Salvador hat keinen guten Namen aber die Leute die wir treffen versuchen ihr bestes um Touristen wie wir es sind davon zu überzeugen, dies ist vorbei, heute ist El Salvador anders.

Ich bin ja aus dem Grafischen Gewerbe und den Umgang mit Papier gewohnt, doch so gewaltige Mengen wie wir am Zoll gebraucht und herumgetragen haben, die schaffen sogar mich.

Also biegen wir einige km nach der Grenz ab zu den Thermen von Santa Teresa.

Die Knochen eingelegt ins warme Wasser bringt doch glatt einige Linderung.



Der Platz wäre noch angenehm und wir könnten durchaus einige Tage hier verbringen, aber wir stehen relativ schräg in einem Hang, zwar schön mit der Wasserwaage ausgerichtet, aber um von hier wieder weg zu kommen könnte es heikel werden.

Seit einigen Stunden regnet es wie aus Kübeln, wir sind ja in der Regenzeit unterwegs und dies ist soweit normal, nur sollte da der Lastwagen besser irgendwo auf festem Grund stehen und nicht in einer erdigen Hanglage.

Also weiter nach Juayoa ein kleines Nest an der Rota de Flores gelegen. Hier ist jeden Samstag und Sonntag das Fest *Feria Gastronomica*. Von ganz El Salvador kommen die Leute jeweils her um sich hier den Bauch vollzuschlagen.

Was zum Geier machen die an einem Fressfest? Diese Frage stellen sich jetzt vermutlich einige von euch. Ja zugegeben wir sind nicht gerade jene die viel in Restaurants essen gehen. Wobei zu meiner Verteidigung muss ich doch aufführen, immerhin habe ich in Kanada einen tiefgekühlten Lobster, in den USA zwei Hamburger und in Mexiko sogar fast ein Gourmetmenu verdrückt. So schlecht steht also die Bilanz auch nicht.

Also was genau wir hier wollen wissen wir ja auch noch nicht aber wir können ja nichts dafür, dieses Fest ist eben jedes Wochenende und es ist halt Wochenende.

Auch auf die Gefahr hin mich als Banause zu outen, aber mexikanisches Essen ist ja nun wirklich nicht das Gelbe vom Ei. Immer dieselbe Pampe mit Saucen und dazu irgendwelche Maisfladen.

Aber hier geben sie sich wirklich viel Mühe. Schön präparierte Teller mit verschiedener Auswahl an Fleisch oder Fisch. Dies macht sogar uns an, also setzten wir uns an einen Tisch und schlemmen einmal mit. Der Preis von 5\$ pro Teller ist auch nicht übertrieben, dazu gibt es ein Bier für einen USD.

Ja USD ist die Währung in El Salvador und USA Preise werden auch immer genannt, wenn wir uns irgendwo nach einem Platz oder Eintrittspreis erkundigen.



Das Futter schmeckt so gut, dass unsere Küche kalt bleibt und wir am Sonntag schon wieder die Fressmeile unsicher machen, aber ehrlich, wer kann hier schon widerstehen?

Nach so vielen Kalorien ist unbedingt etwas Bewegung angesagt und wir entschliessen uns spontan unglaubliche 6 km weiter zu fahren um diese Bewegung in der angemessenen Umgebung vorzunehmen.

Wir sind auf einer Kaffeeplantage und werden (erstmalig überhaupt in unserem Leben) auf einem Pferd eine Besichtigung vornehmen. Mindestens zwei Stunden werden wir unterwegs sein. Bleiben also vorläufig zwei Fragen ungeklärt.

1. Können wir danach überhaupt noch laufen oder sitzen?

Und nicht ganz unwichtig, wie wird unser Auto nach diesen zwei Stunden aussehen, wir werden erstmals überhaupt, Lola so lange alleine lassen müssen.
Fortsetzung folgt.....

Die Armutsschwelle in El Salvador liegt bei 2 USD pro Tag und dies hat Auswirkungen die wir deutlich sehen.

Normal, jedes Geschäft, Tankstelle oder Restaurant wird von einem bewaffneten Sicherheitsmann, bewacht. Lieferwagen die Mineralwasser, Bier oder sonstige Waren ausliefern, sind nur mit einem bewaffneten Security begleitet unterwegs.

In den Dörfern die wir durchfahren geht es viel einfacher zu und her als noch in Mexiko oder Guatemala. Chronisch verstopfte Strassen gibt es hier kaum noch und es macht wieder richtig Spass durch die kleinen Dörfer zu schlendern, zumal die Leute extrem freundlich sind und sofort immer den Kontakt suchen.



einfaches Leben aber immer aufgestellt

Die Armut verleitet einige auch zu sehr viel Risiko. Die Strassen sind zum Teil extrem steil in den Berg gebaut und sehr kurvenreich. Mit diesen kleinen Kisten wird nun geschlagenes Holz von hoch oben im Berg hinunter in die Dörfer transportiert. Dieses Holz wird vor allem zum Kochen verwendet, da Gas zu teuer ist und Strom überhaupt nicht vorhanden.



Vor dem Holzstapel sitzt der Fahrer und steuert mit seinen Füßen. Als Bremse dient ein Stück Autoreifen, dieses wird, wenn nötig gegen den Boden gedrückt. Kommt er heil unten an gibt es einen USD pro Fuhre. Um zurück auf den Berg zu kommen hängen sie sich einfach an ein Auto oder Lastwagen an und lassen sich hochziehen!

Die Hügel rund um uns herum sind alles Kaffeeplantagen, also ein idealer Ort um eine solche zu besichtigen. El Portal eignet sich dazu besonders, da auch für unseren „Kleinwagen“ genügend Platz vorhanden ist.

Hier auf der Plantage bieten sie zudem eine Besichtigung zu Pferd an. Die Gelegenheit für uns mal ganz unverbindlich einen Gaul zu besteigen ohne gleich zur Lachnummer der ganzen Nation zu werden. Ob es sinnvoll ist, mit 61 Jahren erstmals so ein Geschöpf zu besteigen wird sich herausstellen.

Peppermint heisst mein Pferd mit dem ich die nächsten Stunden verbringen werde.

19 Jahre alt aber noch sehr gut im Schuss. Lenkung und Bremsen funktionieren tadellos, sehr wichtig im steilen Gelände, nur in der Federung sind die 19 Jahre deutlich zu spüren und ich hatte schon bessere Führersitze.

Mit seinem 1 PS ist er im steilen Gelände doch etwas untermotorisiert und ich frage mich, ob ich nicht besser einen Vollblüter mit etwas mehr PS hätte nehmen sollen!

Worüber ich jetzt auch besser orientiert bin, nicht das aufsteigen auf das Pferd ist wirklich ein Problem, sondern das absteigen und vor allem das davonlaufen.



machen wir nicht eine gute Figur?

Weiter geht es der Küste entlang bis hinunter zum 3 Ländereck El Salvador, Nicaragua und Honduras. Natürlich ohne Pferd und wieder mit unserem Pepamobil.

Vorbei die angenehmen Temperaturen, es ist wieder schweinish heiss. Jeden Abend gibt es zudem ein Gewitter, wir sind ja in der Regenzeit unterwegs. Die Küste hat zwar schöne Strände, aber vor einigen Wochen hatten die hier über fast zwei Wochen jeden Tag einen kleineren Tsunami.

Die Folgen sind sehr deutlich zu sehen, da wo vorher Sandstrand war, liegen jetzt meterhoch Steine. Alle touristischen Anlagen wurden überspült die Schäden sind immens.



hier war vor kurzem noch ein schöner Sandstrand

Die Leute helfen sich mit primitiven Mitteln, meist bleiben nur die Hände um die riesigen Steinberge abzutragen und zurück ins Meer zu werfen in der Hoffnung, dass so der Sand wieder angespült werden wird.

El Salvador unterscheidet sich deutlich von Mexiko und Guatemala, die Natur ist noch erhalten und es sind kaum abgebrannte Hügel zu sehen. Mit seinen über 50 Vulkanen, wovon viele bestiegen werden können ein ideales Land zum Wandern. Aber, wir sind in der Regenzeit und es ist fast jeden Tag extrem bewölkt und jeden Abend ein dazugehörendes Gewitter.



„schöne“ Aussicht nur am Morgen

Wer hier etwas abseits der Hauptstrassen unterwegs ist findet ab und zu einmal auch was unerwartetes.



Auf dem Weg zu einem Kratersee finden wir uns plötzlich in einer Prozession wieder. Super, ein Bergdorf, kaum genügend Platz um durchzulaufen und jetzt wir mittendrin. Gut ist Renate am Steuer, ich hätte so was ja nie gemacht!

Am Kratersee verbringen wir danach zwei Tage respektive Nächte in der von uns so geschätzten Form. Kein Licht, kein Lärm und angenehm kühl, einfach traumhaft. Aber auch hier, jeden Nachmittag heftige Regenfälle bis in die Nacht.



Für uns Heiden ganz ungewohnt, alles macht mit an der Prozession

Wir verlassen daher El Salvador recht schnell wieder und versuchen es an der Küste von Honduras. Mal sehen ob hier der Regen auch so nass ist wie in El Salvador.

Kurz vor der Grenze in einem kleinen Kaff finden wir noch ein offenes WIFI an der Plaza Zentral.



Kostenloses wifi eher selten anzutreffen

Wie überall hier natürlich enge Gassen doch da wo wir stehen sollte dies kein Problem sein. Als wir wegfahren wollen kommen uns zwei Lastwagen entgegen und jetzt wird es sehr eng. Der Erste fährt geradeaus weiter und der Zweite dreht nach rechts ab. Dabei streift er mit seiner Ladung hinten links unsere Hütte und hinterlässt einen ca. 20 cm langen Riss in der Kabine. Natürlich bemerkt der Fahrer nichts von seinem Missgeschick und ich selber wundere mich nur, als ich in den Rückspiegel schaue, woher das große Blatt nur kommt, das hinten an der Kabine hängt. Einige km weiter als wir unser Nachtlager aufschlagen entpuppt sich das Blatt als Holzstück, dass in ca. zwei Meter Höhe aus der Kabine schaut. Da Renate kurz vorher noch Bilder geschossen hat und da noch kein „Blatt“ zu sehen ist, muss es dieser Lastwagen gewesen sein. Wir buchen dies unter Kollateralschaden ab, vermutlich ist der Schuldige genau wie wir ja ohne Versicherung unterwegs, also wozu sich aufregen? Und seit 8 Jahren ist dies der erste Schaden von einem anderen Fahrzeug verursacht, also wirklich kein Grund um sich da aufzuregen



Für Arbeit ist also gesorgt!

Nächster Bericht kommt aus Honduras, da werde ich mich etwas mit der Sicherheitslage befassen, ein Thema auf das wir immer wieder angesprochen werden.

Aus dem regnerischen schwülheissen Zentralamerika
Bruno

PS: zwei Tage später

